

Die Augsburger Sonnenmonstranz von Gossau : ein Meisterwerk, das jedem Vergleich standhält

Autor(en): **Kaiser, Markus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oberberger Blätter**

Band (Jahr): - **(2010-2011)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-946672>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE AUGSBURGER SONNENMONSTRANZ VON GOSSAU

EIN MEISTERWERK, DAS JEDEM VERGLEICH STANDHÄLT

75

MARKUS KAISER

Der Tresor der Andreaskirche in Gossau birgt ein Meisterwerk der Goldschmiedekunst, das jedem Vergleich standhält: die grosse Sonnenmonstranz. Sie fällt durch die Eleganz des Gesamtaufbaus und den Reichtum von Details und Sinngehalt auf.¹ Nur noch selten wird sie verwendet, und nur wenige haben Gelegenheit, sie näher zu betrachten – ein Grund sie näher vorzustellen und den in allen Details verborgenen Bedeutungen nachzuspüren. Monstranzen (von lateinisch *monstrare*, «zeigen») sind Schaugefässe. Darin wird die geweihte Hostie – nach katholischem Glauben der im eucharistischen Brot leiblich gegenwärtige Christus – zur Verehrung dargeboten, vor allem an Fronleichnam. Das 1264 erstmals begangene Fest war seit dem 14. Jahrhundert mit einer Prozession verbunden. Dabei trug man die geweihte Hostie mit. Im Spätmittelalter verwendete man dazu Monstranzen in Form gotischer Turmarchitekturen. Der Barock bevorzugte scheibenförmige Monstranzen, die das eucharistische Brot als Mitte einer strahlenden Sonne zeigten. Laut dem ältesten Inventar besass Gossau ein Ziborium², das man zum Schaugefass umwandeln konnte. Sein genaues Aussehen ist unbekannt.

HERKUNFT AUS AUGSBURG

Am Ende des 17. Jahrhunderts erwarb die Pfarrgemeinde Gossau eine neue, grosse Sonnenmonstranz.³ Ob sie das Geschenk eines Stifters war oder von



Augsburgs Beschauzeichen, der «Pyr» (Arvenzapfen). Das Zeichen darunter steht für die Entstehungszeit 1690/94.

der Pfarrei aus Eigenmitteln finanziert wurde, ist nicht überliefert. Am Fuss ist das Beschauzeichen der Stadt Augsburg angebracht, damals ein Zentrum der Goldschmiedekunst. Damit garantierte man die Materialechtheit: Silber, zum Teil vergoldet. Der Stempel gibt auch über die Entstehungszeit Auskunft: zwischen 1690 und 1694. Jedenfalls war das Stück für Gossau bestimmt, denn bereits 1697 wird es erstmals im Kircheninventar erwähnt. Neben dem Herkunftszeichen ist die Meistermarke angebracht, die lange als unauflösbar galt.⁴ Heute kennt man den Meister: es war Hans Jacob Wild (1650-1733), der zweite seines Namens. Wie die Mehrheit seiner Mitbürger war Wild Protestant. Zu seiner Zeit störte das wenig: Wer in Augsburg Goldschmiedewerke bestellte, achtete auf die Qualität von Material und künstlerischer Ausführung und setzte sie vor religiöse Enge. Wild selber nannte ein grosses Mass an Wissen und die Toleranz sein eigen, sonst hätte er kaum ein Kunstwerk von solch gedanklicher Tiefe schaffen können.



Die Meistermarke HW, mit zwei Punkten über dem H. Darin verbirgt sich der Name IoHann Iacob Wild.

SYMBOLE FÜR ERDE UND HIMMEL

Auf charakteristisch barocke Art folgen Gesamtaufbau und Details einem symbolischen Programm. Ovale Formen prägen die äussere Erscheinung. So ruht der Fuss auf ovalem, achtfach geteiltem Grundriss. In Bildsymbole übertragen, stellt er das irdische Paradies und das Alte Testament dar. Ein hochovaler Umriss lässt die Sonnenscheibe, Sinnbild von Himmel, Erlösung und Neuem Testament, leicht und schwebend wirken. Diesen Effekt verstärken die golden flammenden Strahlen und das Flimmern des Silberkranzes, besonders bei heller Beleuchtung. Die Gläubigen werden so des kostbaren Geheimnisses der Eucharistie inne, ohne dass Einzelheiten erkennbar wären. Diese sind für den Priester bestimmt: sie lenken seine Meditation auf die Heilswahrheiten, deren Mittler er ist.

DIE SCHAUSEITE DER MONSTRANZ

Das gesamte Bildprogramm ist sowohl von oben nach unten, als auch auch in



Kreuz, Heiliggeisttaube, 4 Steine:
Erlösung, bezeugt durch die 4 Evangelien.

Gott Vater, der Schöpfer.

10 Steine: 10 Himmelssphären, Anfang und Ende, Ordnung und Vollendung.

Kaiserkrone mit 21 Steinen: künftige Weltherrschaft Christi, erfüllt von göttlicher Weisheit.

Sonne: Himmel, Gnade Gottes.
Hostie: Christus, Brot des Lebens.
Herz: Symbol der göttlichen Liebe.
Lorbeer: Sieg über den Tod.

Rebe: Baum des Lebens aus der Wurzel Jesse.
Trauben: Christi Blut.

Maria: Königin des Rosenkranzes und der Engel.
9 Steine: 9 Engelchöre.

Blattknospe: Symbol der Wurzel Jesse, deren Spross Erlösung bringt.

Paradiesengel: Mittler zwischen Himmel und Erde.

Schaft: Baum des Lebens im Paradies.

Fuss: Paradies.
4 Steine: 4 Schöpfungselemente.
Engel und Pflanzen: Geschöpfe.
8 gewölbte Kappen: Seligkeiten der Bergpredigt im Neuen Testament.
5 Stufen: Bücher Mose im Alten Testament.
10 Steine: 10 Gebote.



Der Kreuzesstamm ist der mystische Lebensbaum, der Christus hervorbringt, die Gnadensonne, den Erlöser aus der Wurzel Jesse.

umgekehrter Richtung ablesbar. Von oben her deutet es auf Christi Menschwerdung aus dem Vater und dem Heiligen Geist, geboren durch Maria, als Messias vorhergesagt von den Propheten des Alten Testaments, dessen Sinnbild das Paradies ist. Zahlensymbolik ergänzt die Abfolge.

DIE RÜCKSEITE DER MONSTRANZ

Wie die Schauseite ist auch die Rückseite symmetrisch um eine senkrechte Achse aufgebaut. Das bekrönende Kreuz lässt sie zum Kreuzesstamm werden. Über dem Schaugefäss wächst aus ihm eine Baumkrone, darunter besitzt er Wurzelwerk. Auch hier erscheint, von vorn nicht sichtbar, das mystische Symbol des Lebensbaums und der Wurzel Jesse. Christus in der Hostie ist das Herz, die Gnadensonne. Neue Zutaten sind das herzförmige Türchen zum Ostensorium und der birnenförmige Griff.



Der Fuss der Monstranz ist ein Meisterwerk der Silbertreibkunst. Auf 5 Stufen ruhend, den Sinnbildern der Bücher Mose, symbolisiert er den Paradiesgarten.

SINNBILD DES KÜNFTIGEN PARADIESES

Der Fuss ruht auf 5 Stufen, Symbol der Grundoffenbarung in den 5 Büchern Mose. Sie sind mit 10 Schmucksteinen besetzt, welche die 10 Gebote versinnbildlichen. Über der Basis erheben sich 8 gewölbte Kappen. Sie tragen vorn und hinten je einen grossen, getriebenen Engelskopf, links eine Granatapfelblüte, rechts eine Passionsblume, in den Diagonalen Lilien. Die Zahl 8 erinnert an die 8 Seligpreisungen der Bergpredigt und an den künftigen achten Schöpfungstag. Er wird Auferstehung und ewiges Leben bringen. Die Engelsköpfe und Pflanzen versinnbildlichen die beseelten und unbeseelten Geschöpfe. Die Passionsblume steht für die Erlösung, der Granatapfel für Lebensfülle und barmherzige Liebe. Die Lilien, Blüten des paradiesischen Lebensbaums, verkörpern Reinheit, Hingabe und Erwählung. In der Mitte enden die Ranken in Blüten und 4 Steinen. Diese symbolisieren die Schöpfungselemente Erde, Wasser, Luft und Feuer sowie die 4 Paradiesflüsse. Der Fuss der Monstranz ist somit ein Symbol des künftigen

ewigen Lebens, des neuen Paradieses. Wie der Baum des Lebens im Zentrum des Paradieses steht, so wächst aus der Mitte des Fusses der glatte Schaft der Monstranz empor. Er endet in einem Wolkenknauf, auf dem in bewegtem, fein ziselierendem Gewand ein Engel steht. Er ist der Hüter des Paradieses, Mittler zwischen Himmel und Erde. Über dem Kopf des Engels wächst eine silberne Blattknospe mit Ranken, das Symbol der Wurzel Jesse.

SPROSS DER MYSTISCHEN WURZEL JESSE

Über dem Haupt des Paradiesengels sitzt eine sich öffnende Blattknospe. Daraus wachsen silberne Weinreben, verziert mit hübscher Schuppenprägung. Die Ranken, mit Trauben, Blüten, Schmucksteinen und Blattwerk, winden sich zu einem reichen Kranz. Darauf sitzen Puttenpaare, anbetend, dienend und verkündend. Das Motiv des Kranzes ist biblisch: vom «nie verwelkenden Kranz der Herrlichkeit» spricht der erste Petrusbrief.⁵ Die Blattknospe am Grunde stellt den vom Propheten Jesaja geweissagten Spross aus



Gott Vater, der Heilige Geist als Taube und das Kreuz.



Die Gottesmutter Maria als Königin der Engel und des Rosenkranzes.



Das Ostensorium (Schaugefäß) zur Aufnahme der Hostie.



Mittler zwischen Himmel und Erde.

der Wurzel Jesse dar, der die Welt erlöst.⁶ Die Rebe versinnbildlicht erneut den Baum des Lebens, die Passionsblumen die Erlösung, die Weintrauben das Blut Christi.

Der Blattspross aus der mystischen Wurzel Jesse ist auch ein Bild für Maria, wie sie das Adventslied «Es ist ein Ros entsprungen» besingt. Über der Knospe thront daher die Gottesmutter mit Krone und Zepter. Maria, der Königin des Rosenkranzes, gilt der Triumphbogen aus Silberlaub. Er ist mit 15 Rosenknospen besetzt, Symbol der 15 Zehner des Rosenkranzgebets. Die 9 Schmucksteine im weiteren Umkreis erinnern an die 9 Engelchöre: Maria, Königin der Engel.

DREIFALTIGKEITSSYMBOLIK

Zwei bewegte Engel halten goldene Lorbeerzweige. Diese bilden das herzförmige Ostensorium, das Schaugefäss. Darin wird in der geweihten Hostie Christus selber verehrt. Das Herz um die scheinbar schwebende Hostie symbolisiert die göttliche Liebe; der Ruhmeslorbeer ist Sinnbild von Christi Sieg über den Tod. Der Auferstandene ist der künftige Weltherrscher. Sein Herrschaftssymbol ist die Kaiserkrone, unmittelbar über dem Schaugefäss. Sie ist nicht zufällig mit 21 Edelsteinen besetzt. Das biblische Buch der Weisheit schreibt der göttlichen Weisheit 21 Eigenschaften zu.⁷ Diese werden die künftige Herrschaft Christi kennzeichnen.

Von der Krone leiten 10 grössere Schmucksteine aufwärts zu einer goldenen Wolke, auf der segnend Gott



Ein Engel als Träger der Lunula für die Hostie.

Vater erscheint.⁸ Die Steine symbolisieren die 10 Himmelsphären. 10 ist auch die Zahl von Anfang und Ende, von Gesetz und Ordnung, Vollendung und Absolutheit.

An der Spitze der Monstranz schwebt die Heiligegeisttaube vor dem Kreuz. Beides erinnert an Christi Menschwerdung und an die Erlösung, bezeugt durch die von 4 Steinen symbolisierten Evangelien. Der ins Bild umgesetzte Ablauf der Heilsgeschichte, der an der Basis mit Sinnbildern des Alten Testaments beginnt, findet hier den Abschluss.

DIE LUNULA

Zur Monstranz gehört eine Lunula («Möndchen»), ein mondförmiger Einsatz im Ostensorium, der die Hostie hält. Die Gossauer Lunula wird von einem kleinen, knienden Engel getragen. Mit seinen 38 Millimetern Höhe stellt er ein Miniaturkunstwerk von besonderem Reiz dar. In späterer Zeit wurde der Figur ein Ring mit einem grossen Topas beigefügt. Wer ihn getragen und gestiftet hat, ist nicht mehr bekannt.

EIN HÖHEPUNKT BAROCKER GOLDSCHMIEDEKUNST

Diese religiöse Symbolik gehörte von altersher zum traditionellen künstlerischen Formenschatz und war allgemein bekannt. Selten ist jedoch die Art, wie Hans Jacob Wild die Sinnbilder der Heilswahrheiten und der Heilsgeschichte zu einem dichten Programm verwebt, wie er es Gestalt werden liess und ihm hohe formale Eleganz verlieh. Seine Gossauer Monstranz ist nicht nur das wichtigste und wertvollste Kunstwerk der Pfarrei, sondern weit darüber hinaus einer der Höhepunkte barocker Goldschmiedekunst.

Anmerkungen

Fotos: Angelo Steccanella, Thal.
Für die Hilfe sei Robert Blättler und Annemarie Jung, Gossau, sowie Angelo Steccanella in Thal herzlich gedankt.

Literatur:

Helmut Selig: Die Kunst der Augsburger Goldschmiede, München 1980, Nr. 1768 (Beschauzeichen Nr. 145)

Markus Kaiser: Inventar der Kirchgemeinde Gossau, 2000, MaPfarreisekretariat Gossau.

Markus Kaiser: Die Gossauer Werke des Wiler Silberschmieds Niklaus Kaiser, in: Oberberger Blätter 2000/01.

1 Material: Silber, teilvergoldet. Höhe 96,5 cm, Breite der Sonnenscheibe 42 cm, Breite des Fusses 35 cm, Tiefe des Fusses 29 cm, Gewicht 4700 g.

2 Ziborium: Kelch zur Aufbewahrung von Hostien, mit Deckel.

3 Pfarrarchiv Gossau, Kircheninventar 1697.

4 Pfarrarchiv Gossau, Inventar des Gossauer Kirchenschatzes von Dora Fanny Rittmeyer, 1941.

5 1 Petrus 5, 4.

6 Jesaja 11, 1.

7 Buch der Weisheit, 7, 22–23.

8 Ursprünglich gehörte wohl auch die Farbsymbolik der Schmucksteine zum Gesamtkonzept. Das lässt sich nicht mehr feststellen, da die originalen Glassteine um 1950 durch synthetische Edelsteine in Cabochon-Schliff ersetzt wurden.